

EIKE CHRISTIAN HERZIG

Antitheologie

Dogmatik in der Moderne

41

Mohr Siebeck

Dogmatik in der Moderne

herausgegeben von

Christian Danz, Jörg Dierken, Hans-Peter Großhans
und Friederike Nüssel

41



Eike Christian Herzig

Antitheologie

Theologische Spuren bei Martin Heidegger
und Rezeptionsversuche bei Heinrich Ott
und Eberhard Jüngel

Mohr Siebeck

Eike Christian Herzig, geboren 1983; Studium der Ev. Theologie in Bielefeld/Bethel, Leipzig, Halle a. d. Saale und Münster; 2011–14 Vikariat in Lünen; Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Systematische Theologie und für Reformierte Theologie der WWU Münster; seit 2021 Pfarrer in Münster.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

ISBN 978-3-16-160235-1 / eISBN 978-3-16-160236-8

DOI 10.1628/978-3-16-160236-8

ISSN 1869-3962 / eISSN 2569-3913 (Dogmatik in der Moderne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp und Göbel aus der Stempel Garamond gesetzt, in Goma- ringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Für
Rieke und Louisa

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Dezember 2019 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Dissertation angenommen und mit dem Promotionspreis der Fakultät ausgezeichnet. Für die Drucklegung habe ich sie überarbeitet und die Anregungen der Gutachten aufgenommen. Für die Erstellung der Gutachten bedanke ich mich herzlich bei Prof. Dr. Hans-Peter Großhans und bei Prof.in Dr. Anne Käfer.

Ihnen beiden gilt mein besonderer Dank, mich mit meinen systematisch-theologischen Interessen intensiv gefördert zu haben. Durch sie konnte ich in meiner Arbeit der Frage nach der Bedeutung einer theologischen Existenz nachgehen und sie in einen theologie- und philosophiegeschichtlichen Horizont einordnen und entwickeln. Ich bedanke mich für die Möglichkeit, meine Überlegungen in ihren Oberseminaren vortragen und im kontinuierlichen Austausch profilieren zu können.

Ich danke meinem Doktorvater Prof. Dr. Hans-Peter Großhans herzlich für die Betreuung dieser Arbeit und die Anregung, die Philosophie Heideggers und ihre Rezeption bei Heinrich Ott und Eberhard Jüngel für die Profilierung dieser eigentlichen Frage zu untersuchen. Ich danke ihm auch für die Möglichkeit, im Institut für Ökumenische Theologie mit all seinen Gästen einen dauerhaften Blick über den eigenen Tellerrand hinaus erhalten und damit niemals den Lebensbezug und die existenzielle Gewissheit aus den Augen verloren zu haben. In diesem Zusammenhang darf die Weisheit eines Bernadus Fluctusmons keinesfalls unerwähnt bleiben.

So gilt mein Dank ferner allen Menschen, die mit diesem Ort und diesem besonderen Austausch verbunden sind. Mit ihnen hat die Gewissheit, einen gemeinsamen Grund des Seins immer wieder neu zu suchen und zu entdecken, eine ganz eigene Gestalt für mich gewonnen: Ich danke allen Menschen, mit denen ich seit dieser Zeit freundschaftlich verbunden bin: Rudi de Lange, Dr. Kai-Ole Eberhard, Dr. Sabine Joy Ihben-Bahl, PD Dr. Patrick Bahl, PD Jonathan M. Robker.

Darüber hinaus bedanke ich mich für alle wertvollen Anregungen und Rückmeldungen, die ich von Prof.in Dr. Elisabeth Gräb-Schmidt, von Prof. Dr. mult. Ingolf U. Dalferth, von Prof. Dr. Jörg Dierken und von Prof. Dr. Malte D. Krüger erhalten habe. Ich bedanke mich für die philosophischen Anfragen und Diskussionen mit Prof. Dr. Jure Zovko, PD Dr. Martin Bunte, Dr. Christian Weidemann und Michael Boch.

Für all die Unterstützung bei den Korrekturarbeiten und Diskussionen bedanke ich mich ausdrücklich und sehr herzlich bei den obengenannten Freunden und bei meiner Familie, die ebenfalls die Durchsichten nicht scheuten: bei meinem Bruder Dr. Niels Torben Herzig, bei meiner Mutter Rita Herzig, bei meinem Vater Fried-Helm Herzig, bei meinem Schwiegervater A. Ludy und bei

meiner „Tante“ Marillis Minkler. Außerdem bedanke ich mich ausdrücklich bei Corinna Lucan und Vanessa Duberg.

Für die Aufnahme in die Reihe *Dogmatik in der Moderne* gilt mein Dank den Herausgeber:innen. Außerdem danke ich Elena Müller, Markus Kirchner und Tobias Stäbler sowie Susanne Mang vom Verlag Mohr Siebeck.

Mein Dank gilt ebenso der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für einen großzügigen Druckkostenzuschuss.

Schließlich gilt mein Dank meiner Familie, ohne die ich diese Arbeit nicht hätte fertigstellen können, allen voran meiner Frau. Sie ist mit mir zusammen durch alle Höhen und Tiefen dieses Weges gegangen und hat mich bis zuletzt unterstützt: Danke!

Münster/Lüdinghausen, Oktober 2022

Eike Christian Herzig

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	1
Theologische Spuren bei Martin Heidegger	4
Philosophisch-theologische Rezeptionen	6
Evangelische Rezeptionen	19
Resümee	25
Konsequenzen für den Aufbau der Arbeit	26
1. Heideggers Seinsphilosophie. Ein Querschnitt	29
1.1 Denken: Zwischen Sein und Seiendem	29
1.1.1 Philosophie als Ursprungswissenschaft	29
1.1.2 Sinnstruktur und „Formale Anzeige“	32
1.1.3 Vorlesungen zur Phänomenologie des Religiösen	35
1.1.4 Vom Scheitern einer Phänomenologie des Religiösen	38
1.2 Sein und Zeit – Phänomenologie und Hermeneutik	39
1.2.1 Der Sinn von Sein. Wie die Frage nach dem Sein eine neue Bedeutung erhält	39
1.2.2 Zur Phänomenologie und der Suche nach dem Unbestimmten im Bestimmten	42
1.2.3 In-der-Welt-Sein	45
1.2.4 Die Auslegung des Daseins im Spiegel der Geschichte	59
1.3 Vom Grund und dem Nichts	62
1.4. Die metaphysische Gefahr	79
1.5 Was heißt Denken? Heideggers Gegenwartsdiagnose	87
1.6 <i>Das Ende der Philosophie und die Aufgabe des Denkens</i> (1964) ...	91
1.7 Eine Bilanz: Denken, Sein und die Gottesfrage	96
2. Die Geschichte und der Tod Gottes	99
2.1 Nietzsches Wort: „Gott ist tot“	101
2.2 Die Geschichte des Europäischen Nihilismus	112
2.3 Von anfänglichen metaphysischen Gründen: der seinsgeschichtliche Befund	120
2.4 Das Ereignis des Seins und der Letzte Gott	126
2.4.1 Vom Ereignis des menschlichen Seins	127
2.4.2 Die Transformation des Gottesgedankens	129

2.4.3	Der Vorbeigang des Letzten Gottes – Eine seinsgeschichtliche Deutung	133
2.5	Zusammenfassung: Theologische und antitheologische Gesichtspunkte	135
3.	Die Wiederkehr der Götter in der Sprache	140
3.1	Hölderlins Vers „... dichterisch wohnet der Mensch ...“	142
3.1.1	Vom sprachlichen Bezug der Welt	143
3.1.2	Heideggers Auslegung der Sprache und des „unbekannten Gottes“	148
3.2	Metaphysisches Sprachverstehen und der Schritt zurück	150
3.2.1	Reduktionen der Sprache	150
3.2.2	Griechische Wurzeln des modernen Sprachverstehens	152
3.2.3	Zugänge zu einem ursprünglichen Sprachverstehen	154
3.3	Die Geschichte des Seins kommt zur Sprache	156
3.3.1	Vom Wort zur Welt. Weitere Erkundungen des Sprachlichen	156
3.3.2	Heideggers Geviert. Dichterische Erfahrung und neue Weltsicht	165
3.3.3	Vom „Ereignis“, dem „Haus des Seins“ und dem „Geläut der Stille“: Wie sich das Sein sprachlich wandelt	168
3.4	„Der Dichter nennt das Heilige“. Sprach-philosophische Beobachtungen zur Gottes-Rede	171
3.5	Ergebnis	176
3.5.1	Die Sprachlosigkeit und das Ende der Theologie	176
3.5.2	Die seinsphilosophische Anzeige des Göttlichen	180
3.6	Das Ende der Theologie im philosophiegeschichtlichen Zusammenhang	181
4.	Begegnungen am Anfang – Heidegger und die Göttin	184
4.1	Parmenides, Moira	186
4.2	Heideggers Untersuchung ursprünglicher Seinserfahrungen im antiken Griechenland	191
4.2.1	φύσις als ursprünglicher Vorgang: Vom Aufgehen und Vergehen des Seienden	191
4.2.2	ἀλήθεια als Un-verborgenheit: Wie das Sein aus der Verborgenheit austritt	195
4.3	Griechische Seinserfahrung und das Göttliche	201
4.3.1	Parmenides' Göttin Wahrheit	201
4.3.2	Scheinen und Blicken	202
4.3.3	Vom Wesen des Ungeheuren: Götter und Dämonen	205
4.3.4	Die Göttin Wahrheit und der Blick auf die Un-Verborgenheit	209
4.3.5	Moira: Die Götter grüßen Dichter und Denker	210

4.4	Der Blick und das, was bleibt	212
4.5	Das Ende der Theologie ist ihr Anfang	213
5.	Umkehr, Perspektivänderung und das Programm einer philosophischen Gegenrede	218
5.1	Heideggers <i>Brief über den Humanismus</i> : Diagnose, Aufgabe und Konsequenzen	219
5.2	Scharnierstellung des Briefes	229
5.2.1	Entwurf eines Antihumanismus	229
5.2.2	Entwurf einer Gegentheologie	234
5.2.3	Von der Überführung des Menschen	238
5.3	Antitheologie. Eine theologische Erörterung	239
5.4	Antitheologie. Eine theologische Würdigung	248
6.	Theologische Rezeptionen I: Heinrich Ott und sein theologischer Anschluss an die Seinsphilosophie	252
6.1	<i>Geschichte und Heilsgeschichte</i> . Die „Existenzielle Interpretation“ und die Aufgabe der Theologie als theologische Ausgangsfragen für den frühen Heinrich Ott	253
6.1.1	Zu Heinrich Otts Bultmann-Rezeption	253
6.1.2	Theologische Überlegungen. Existenzielle Erfahrung und Eschatologische Perspektiven	265
6.2	<i>Denken und Sein</i> . Mit der Seinsphilosophie zu einer geschichtlichen Theologie	269
6.2.1	<i>Denken und Sein. Der Weg Martin Heideggers und der Weg der Theologie</i> (1959)	269
6.2.2	Darlegung einer Orientierung für die Theologie	271
6.2.3	Die Entwicklung der Seinsfrage und Otts theologischer Erkenntnisgewinn	273
6.2.4	Heideggers spätes Denken und seine theologische Bedeutung	278
6.3	Die Bedeutung der Theologie	282
6.3.1	<i>Denken und Sein</i> . Impulse	282
6.3.2	Was ist Systematische Theologie?	286
6.3.3	Die Bedeutung der Theologie. Ein werkgeschichtlicher Ausblick	290
6.4	Seinsphilosophie und Theologie. Eine kritische Würdigung der kritischen Würdigung	291
6.4.1	Kritische Anmerkungen	292
6.4.2	<i>Denken und Sein</i> . Eine antitheologische Antizipation	295
6.4.3	Otts theologiegeschichtliche Bedeutung	296

7. Theologische Rezeptionen II: Der Weg Martin Heideggers und die Theologie Eberhard Jüngels	298
7.1 Jüngels Kritik an einem philosophisch-theologischen Seins-Denken	299
7.1.1 <i>Der Schritt zurück</i> . Von der Gefahr falscher Voraussetzungen und ihren Folgen	300
7.1.2 Jüngels theologische Ausgangslage	303
7.2 Denken und Gottes Sein ist im Werden.	311
7.2.1 Ein theologischer Entwurf als Paraphrase	311
7.2.2 <i>Gottes Sein ist im Werden</i> . Kritische Anmerkungen zu Heinrich Ott	324
7.3 Auswertung: Die Gegenbewegung der Seinsphilosophie und die Theologie	329
 8. Theologische Spuren bei Martin Heidegger und ihre Rezeptionsversuche in der Evangelischen Theologie	 331
 9. Literaturverzeichnis	 341
Abkürzungen	341
9.1 Martin Heidegger	341
9.1.1 Einzelveröffentlichungen	341
9.1.2 Martin-Heidegger-Gesamtausgabe (GA)	341
9.2 Heinrich Ott	343
9.3 Eberhard Jüngel	343
9.4 Weitere Literatur	345
 10. Personenregister	 364
11. Sachregister	369

Einleitung

Sein und Gott. Diese beiden Begriffe bewegen das theologische und auch philosophische Denken seit je her. Die Fragestellungen nach der Existenz Gottes oder nach dem Ursprung der Dinge, der Welt und des Menschen führen tief in die europäische Geistesgeschichte. Der Versuch, das Verhältnis der Begriffe Gott und Sein zu bestimmen, darf noch lange nicht als abgeschlossen gelten. Das haben die Diskussionen der vergangenen Jahre gezeigt, die sich nicht nur mit der historischen Bedeutung und der gegenwärtigen Anschlussfähigkeit der Seinsphilosophie an philosophische Themen beschäftigen, sondern auch ihre Wirkungen in der Theologie untersucht haben.¹

Aus den Beiträgen der vergangenen Jahre sticht immer wieder ein philosophischer Denker besonders heraus: Wie kein zweiter bestimmt Martin Heidegger sowohl das philosophische als auch das theologische Seinsdenken im 20. Jahrhundert – und darüber hinaus.² Seine Bemühungen gehen der Frage nach dem Sein nach. Seine Versuche dieses zu ergründen, integrieren nicht nur erkenntnistheoretische, klassisch seinsbezogene, geschichtliche und sprachliche Ansätze, sie modifizieren darüber hinaus die Art und Weise, nach dem Sein überhaupt *zu fragen*. Heidegger macht darauf aufmerksam, dass es einer *Perspektivänderung* bedarf, um ein Verständnis dessen zu erlangen, was den Menschen, die Welt und letztlich auch das Göttliche zur Erscheinung bringt und damit *sein lässt*. Eine solche Veränderung aber liegt nicht allein in der Hand des denkenden Menschen. Heidegger versteht es zuallererst, den Anlass des Denkens als einen eigenständigen Vorgang zu würdigen, auf den sich das Denken nur durch eine *offene* und *fragende* Haltung gefasst machen kann.

Dadurch aber ergeben sich nicht nur Konsequenzen für einen philosophischen Ansatz, sondern führen auch zu einer eigenen Sicht auf die Theologie. Indem Heideggers Philosophie es vermag, das Seinsverstehen als das wesentlich bestimmende Element unterschiedlicher philosophischer Ansätze herauszustellen und durch seinen eigenen Ansatz die fortwährende Relevanz des Seins aufzuzeigen, folgt daraus ebenso eine Problematisierung und Kritik philosophisch bestimmter Theologie. Diese setzt bei einer logischen, aber auch ontologischen und sprachlichen Kritik ihrer Voraussetzungen ein.

¹ Zur Rezeption vgl. unten: *Philosophisch-theologische Rezeptionen* (6) und *Evangelische Rezeptionen* (19).

² Vgl. zur theologischen Rezeption im 20. Jahrhundert exemplarisch: JUNG, MATTHIAS/ZABOROWSKI, HOLGER, *Theologie. Konstellationen zwischen Vereinnahmung und Distanz*, in: Dieter Thomä (Hg.), *Heidegger-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler ²2013, 491–502. Zur Rezeption im 21. Jahrhundert vgl. unten: *Evangelische Rezeptionen* (19).

Die Eigenart und Genese der philosophischen Kritik an der Theologie ist Gegenstand dieser Arbeit. Letztere geht dabei zunächst der Entwicklung der Seinsphilosophie Heideggers nach, um sodann die Entwicklung des philosophischen Denkens zur Gottesfrage in geschichtlicher³, sprachlicher⁴ und ereignishafter⁵ Weise darzustellen. Zuletzt soll aus dem Dargestellten deutlich werden, dass Heideggers philosophische Bemühungen mit dem Begriff der *Antitheologie* bezeichnet werden können.

Mit diesem Begriff sollen Heideggers Überlegungen zum Verhältnis zwischen Sein und Gott als *Gegenrede* gebündelt werden. Ihr Widerspruch gilt einer Rede von Gott und Göttern, die das göttliche Wesen vergegenständlicht und es zu einer verfügbaren Vorstellung des menschlichen Denkens erklärt. Sie widerspricht damit nicht nur diesem Vorgang als denkerischer Haltung, sondern richtet sich gegen ein nicht bedachtes Vorverständnis des Seins, durch welches das Verhältnis zwischen Sein und Gott *festgelegt* wird und als *selbstverständlich* begegnet. Heideggers Infragestellung der ontologischen Prämissen deckt das geschichtlich bestimmte Vorverständnis auf, ohne die Gottesfrage eigens zu klären. Vielmehr beschreibt Heidegger zunächst die Frage nach dem Göttlichen, ohne sie zu bewerten, um sie zugleich aber aus seinsphilosophischer Perspektive immer weiter zuzuspitzen. Dadurch *überführt* Heidegger nicht nur das theologische Vor- und Selbstverständnis des Seins ontologisch, sondern er bringt das theologische Denken zusammen mit seinen metaphysischen Anleihen an ein *Ende*. Zugleich aber eröffnet er die Möglichkeit, das theologische Selbstverständnis neu zu akzentuieren.

Der Anklang und die Kritik, die Heideggers Gedanken in der evangelischen Theologie erhalten haben, ist bereits Gegenstand vieler Untersuchungen gewesen. So soll in einem zweiten Schritt dieser Arbeit eine weniger beachtete und nichtsdestotrotz bedeutende Auseinandersetzung um die Seinsphilosophie der späteren Arbeiten Heideggers in der zeitgenössischen evangelischen Theologie untersucht werden. In diesem Diskurs kulminieren nicht nur theologische Überlegungen zu einer „Existentialen Interpretation“ und ihrem geschichtlichen Zusammenhang, sondern auch Einsichten zur Offenbarungs- und Wort-Gottes-Theologie. Durch diese Auseinandersetzung ist im innerevangelischen Diskurs eine zentrale Kritik an der Übernahme seinsphilosophischer Grundüberlegungen in der Theologie entwickelt worden.

Diese Einsicht soll anhand der zwei Möglichkeiten vorgestellt werden, theologisch mit der Seinsphilosophie umzugehen. Der Fokus wird zunächst auf den Baseler Ordinarius für Systematische Theologie, Heinrich Ott, gelegt. Sein Werk *Denken und Sein* stellt einen Versuch protestantischer Überlegungen nach Rudolf Bultmann dar, Heideggers Bemühungen konstruktive Impulse für die Theologie abzugewinnen. Gegenüber der Problematisierung durch Ernst Fuchs,

³ Vgl. Kap. 2.

⁴ Vgl. Kap. 3.

⁵ Vgl. Kap. 5.

Gerhard Ebeling⁶ und Eberhard Jüngel ist mit Ott ein Gesprächspartner ausgemacht, der vor allem durch die kritische Rezeption Eingang in die Theologiegeschichte gefunden hat. Das Interesse an der Aufarbeitung von Heinrich Otts Gedanken liegt darin, zu einer kritisch-konstruktiven Einschätzung der Heideggerschen Philosophie zu gelangen. Sein Ansatz sowie dessen Kritik sollen ihre Eignung erweisen, mit Einsichten aus der aktuellen Heidegger-Forschung in einen produktiven Diskurs zu treten.

Diese weist eigens auf die Gefahr hin, in der Spannung zwischen Sein und Gott zu changieren und das „Göttliche“ einseitig von dem Sein her festzulegen. Den Versuch, die Begriffe „Gott“ und „Sein“ aus der Perspektive eines dezidiert christlichen Wirklichkeitsverständnisses aufeinander zu beziehen und so die zwischen ihnen bestehende Spannung zu lösen, hatte Heinrich Ott mit seinem Werk *Denken und Sein* unternommen. Eberhard Jüngel brachte seinerseits berechtigte Einwände vor, dass Ott die Philosophie Heideggers missverständlich interpretierte und dass es auf dieser Grundlage zu einer Verzerrung christlich-theologischer Anliegen käme. Der Diskurs beider Denker führte schließlich zu einer Auseinandersetzung um die Frage nach dem Anfang des christlichen Denkens, dem vor allem in der Hermeneutischen Theologie der vergangenen Jahre eine wichtige Bedeutung zukam.⁷

Dieser Diskurs begann in prägnanter Weise in der *Zeitschrift für Theologie und Kirche* mit Jüngels Kritik an Ott. Obgleich die Studien zur Bedeutung Heideggers für die protestantische Theologiegeschichte u.v.a. durch Bultmann besondere Aufmerksamkeit erfahren haben,⁸ ist der Arbeit Otts weitaus weniger Beachtung geschenkt worden.⁹ Die Konsequenzen, die sich aus der Kritik durch Ebeling, Fuchs und Jüngel für die eigenen Arbeiten¹⁰ ergeben haben, werden allerdings nicht weiter ausgewiesen.

Die Anschlussmöglichkeiten, die sich für den Diskurs in der Theologie ergeben, lassen sich als theologische Spuren eigens im Denken Heideggers ausmachen. Dafür sollen nun sowohl dessen theologischen Wurzeln als auch ihre immer noch möglichen Anschlüsse skizzenhaft angeführt werden.

⁶ Vgl. Kap. 7.

⁷ Vgl. DALFERTH, INGOLF U., *Radikale Theologie. Glaube im 21. Jahrhundert* (FThLZ 25), Leipzig: EVA ³2009, 157–171.

⁸ Vgl. DALFERTH, INGOLF U./HUNZIKER, ANDREAS (Hg.), *Gott denken – ohne Metaphysik? Zu einer aktuellen Kontroverse in Theologie und Philosophie* (RPT 75), Tübingen: Mohr Siebeck 2014; HAMMANN, KONRAD, *Rudolf Bultmann und seine Zeit. Biographische und theologische Konstellationen*, Tübingen: Mohr Siebeck 2016, 211–226; VON SASS, HARTMUT, *Gott als Ereignis des Seins. Versuch einer hermeneutischen Ontotheologie* (HUTH 62), Tübingen: Mohr Siebeck 2013; PÖGGELER, OTTO, *Philosophie und Hermeneutische Theologie. Heidegger, Bultmann und die Folgen*, München: Wilhelm Fink 2009.

⁹ Mit Ausnahme der Arbeit von OZANKOM, CLAUDE, *Gott und Gegenstand. Martin Heideggers Objektivierungsverdikt und seine theologische Rezeption bei Rudolf Bultmann und Heinrich Ott* (BÖT 25), Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh 1994.

¹⁰ Vgl. FUCHS, ERNST, *Marburger Hermeneutik* (HUTH 9), Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1968, 36.43.61; JÜNGEL, EBERHARD, *Gottes Sein ist im Werden. Verantwortliche Rede vom Sein Gottes bei Karl Barth: eine Paraphrase*, Tübingen: Mohr Siebeck ⁴1973, 75.

Theologische Spuren bei Martin Heidegger

Die Frage nach dem Verhältnis der Philosophie zur Theologie erhielt mit der Veröffentlichung von Heideggers *Beiträge[n] zur Philosophie. Vom Ereignis* (BzP) im Jahr 1989 eine breitere Diskussionsgrundlage. Insbesondere der „Letzte Gott“, dem Heidegger ein eigenes Kapitel widmet und den er an exponierter Stelle¹¹ dezidiert von einem christlichen Gottesgedanken abgrenzt, warf die Frage nach den Akzentuierungen dieses Gottesgedankens und dem Verhältnis zur Theologie neu auf.¹²

Bis dahin zeichnete sich Heideggers Werk immer wieder durch ein Ringen um die Gottesfrage aus. Früh schon hatte sich Heidegger mit der Theologie beschäftigt. Nach einem abgebrochenen Noviziat und einem begonnenen Theologiestudium wandte er sich in den folgenden Jahren von seinen katholischen Wurzeln ab und studierte doch weiterhin theologische Literatur. Mit seiner Assistentur bei Edmund Husserl in Freiburg wurde er mit der Aufgabe betraut, das Phänomenologische der Religion zu untersuchen.¹³ Dafür beschäftigte er sich explizit mit Paulus und Augustinus. Er brach aber bereits Anfang der 1920er Jahre diese Auseinandersetzung ab. Aus seinem Bewerbungsschreiben für die Nachfolge Paul Natorps in Marburg brachte er sogar die Notwendigkeit, die Theologie und das religiöse Leben kritisch von der Philosophie zu unterscheiden, auf die Formel des „prinzipielle[n] Atheismus“¹⁴. Es bedürfe einer strikten Differenzierung beider Disziplinen, damit das philosophische Anliegen nicht verfremdet werde.¹⁵ Nur in einer solchen Weise lasse sich das Thema der Philosophie deutlich herausarbeiten.

F.-W. von Herrmann erkennt in der Auseinandersetzung mit der Gottesfrage nach den frühen Jahren Heideggers eine weitere Phase, die ab 1932 auszumachen sei. Charakteristisch an dieser sei die nun dezidierte Frage nach einem philosophischen Gottesbegriff. Ausgelöst durch Heideggers Umschwung und die Veränderung der Perspektive, weg von einer Daseinszentrierung hin zu dem geschichtlichen Ereignis, durch welches überhaupt das Dasein erst konstituiert

¹¹ Vgl. 65, 405 und weiter unten.

¹² Vgl. exemplarisch: BRKIC, PERO, Heidegger und die Theologie. Ein Thema in dreifacher Fragestellung (Tübinger Studien zur Theologie und Philosophie 8), Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1994; THURNHER, RAINER, Gott und Ereignis. Heideggers Gegenparadigma zur Onto-Theologie, in: Heidegger Studies 8 (1992), 81–102; VON HERRMANN, FRIEDRICH-WILHELM, Wege ins Ereignis. Zu Heideggers „Beiträgen zur Philosophie“, Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 1994; CORIANDO, PAOLA-LUDOVIKA Der letzte Gott als Anfang. Zur ab-gründigen Zeit-Räumlichkeit des Übergangs in Heideggers „Beiträgen zur Philosophie“, München: Wilhelm-Fink Verlag 1998.

¹³ Vgl. GA 1; 60; 61. Die Abkürzung GA für Heideggers „Gesamtausgabe“ wird im Folgenden ausgelassen. Die erste Zahl bezeichnet Band, die zweite die Seite.

¹⁴ Vgl. 63, 363. Vgl. dazu VON HERRMANN, FRIEDRICH-WILHELM, Die drei Wegabschnitte der Gottesfrage im Denken Heideggers, in: Ders./Norbert Fischer (Hg.), Die Gottesfrage im Denken Martin Heideggers, Hamburg: Meiner Verlag 2011, 31–45.

¹⁵ Vgl. dazu die reformatorischen Impulse, die Heidegger zu dieser Überzeugung brachten: GROSSMANN, ANDREAS, Heidegger Lektüren. Über Kunst, Religion und Politik, Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, 20.

und bestimmt sei, könne nun auch wieder die Gottesfrage erwogen werden.¹⁶ In der Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsche und Friedrich Hölderlin gelange Heidegger zu der Diagnose, dass die Gegenwart durch die Abwesenheit der Götter bestimmt sei. In seinem *Brief über den Humanismus* aus dem Jahr 1947 könne Heidegger wieder von Göttern sprechen. Allerdings binde er die Möglichkeit, ihnen zu begegnen, an die Erscheinung des „Heiligen“. Mit eben diesem deutet Heidegger selbst an, dass dem Göttlichen ein neues und anderes Verhältnis zum Sein vorausgehen müsse, ehe denn wieder von den Göttern in aller Ernsthaftigkeit die geredet werden könne.¹⁷

Die Verbundenheit des Seins mit dem Göttlichen und Heiligen konfrontiert erneut mit der Frage, wie Heidegger das Verhältnis zwischen Sein und Göttern denkt und gestaltet wissen möchte. Der „Letzte Gott“¹⁸ stellt erste Überlegungen und Abgrenzungen dazu an. In den späteren Werken tritt das Göttliche dann als ein Moment der Welt und ihrer Horizonte in Erscheinung. Es zeichnet sich durch die Beziehung zum Menschen und zur Welt aus, die durch die berühmterbüchtigte Rede vom „Geviert“¹⁹ betont wird. Aufgrund eines anderen Seinsverstehens kommen in ihr die Götter bzw. die Unsterblichen von neuem zur Sprache.²⁰ Diese Rede lässt aber einerseits offen, inwiefern das Göttliche als Bestandteil eines alltäglichen Umgangs zu denken und auch zu erfahren ist, und beschreibt andererseits das Verhältnis zu einem christlich verstandenen Gott nicht weiter.

Diese äußerst knappen Ausführungen skizzieren den werkgeschichtlichen Rahmen, in dem sich Heideggers Auseinandersetzung mit dem Göttlichen erstreckt: Die Auslegung und Interpretation konfrontiert mit der „Bruchstückhaftigkeit“, der „Unvollständigkeit des Untersuchungsgegenstandes“²¹ sowie mit unter-

¹⁶ Vgl. VON HERRMANN, Die drei Wegabschnitte, 31–45, 41.

¹⁷ Vgl. 9, 330.

¹⁸ Vgl. exemplarisch 65, 405–417; vgl. dazu unten Kap. 2.4.

¹⁹ Vgl. exemplarisch 12,21; vgl. dazu unten Kap. 3.3.2.

²⁰ Vgl. dazu u. a. STUMPE, MARTIN, Geviert, Gestell, Geflecht. Die logische Struktur des Gedankens in Martin Heideggers späten Texten, Braunschweig: Books on Demand 2002. Rico Gutschmidt verweist auf die „Selbsteinschätzung“ Heideggers am Ende seines Werkes „Besinnung“ (66,415) und die späteren Sätze in *Unterwegs zur Sprache* (UzS = 12, 91), aus denen deutlich wird, dass sowohl in der seinsgeschichtlichen Phase der 1930er Jahre als auch in der Spätphilosophie ab dem *BüH* für Heidegger die Prägung durch die Theologie fortwährend bestand; und das nicht nur, wie Gutschmidt betont, in biographischer, sondern auch in werkgeschichtlicher Hinsicht, vgl. GUTSCHMIDT, RICO, Sein ohne Grund. Die post-theistische Religiosität im Spätwerk Martin Heideggers, Freiburg/München: Verlag Karl Alber 2015, 17.22.

²¹ Vgl. ANELLI, ALBERTO, Heidegger und die Theologie. Prolegomena zur zukünftigen theologischen Nutzung des Denkens Martin Heideggers (Studien zur Phänomenologie und Praktischen Philosophie 9), Würzburg: Ergon Verlag 2008, 19, 19–23. Anelli spricht exemplarisch die Problematik des Textbestandes an. Einzig Heideggers Aufsatz *Phänomenologie und Theologie* aus dem Jahre 1927 und 1928 widmet sich dezidiert dem Verhältnis der Seinsphilosophie zur Theologie. Es handelt es sich um einen Vortrag, der erst Jahre später (1970) veröffentlicht und durch ein knappes Nachwort ergänzt wurde (9, 45–67, 68–78). Zur Ambivalenz vgl. GUTSCHMIDT, Sein, 22f.; vgl. ferner GROSSMANN, Heidegger Lektüren, 27–49; HAMMANN, KONRAD, „Heidegger müßte auch entmythologisiert werden ...“. Rudolf Bultmann und Martin

schiedlichen Ergebnissen²². Nach wie vor ist aber das Interesse an der Auslegung ungebrochen und verspricht zudem historische Zusammenhänge, wie die Philosophie Heideggers auf die Theologie evangelischer- wie katholischerseits Einfluss genommen hat, zu sichten und in ihrer unmittelbaren als auch in ihrer historischen Breitenwirkung verfolgen zu können. In diesem Zusammenhang ist auch das neue Interesse an Heideggers Behandlung der Gottesfrage auszumachen.²³

Philosophisch-theologische Rezeptionen

Aus der umfangreichen Rezeption und Diskussion von Heidegger und seinem Œuvre ragen eine Reihe von Titeln mit religionsphilosophischer, katholisch- und evangelisch-theologischer Bedeutung besonders hervor. Sie differieren nach werk-²⁴ und wirkungsgeschichtlichen²⁵ sowie systematischen Stoßrichtungen.²⁶

Heidegger. Stadien einer Freundschaft, in: Matthias Bormuth (Hg.), *Offener Horizont*. Jahrbuch der Karl Jaspers-Gesellschaft, 3 (2016), Göttingen: Wallstein Verlag 2016, 89–104; JUNG, MATTHIAS, *Das Denken des Seins und der Glaube an Gott. Zum Verhältnis von Theologie und Philosophie bei Martin Heidegger* (Epistemata. Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Philosophie 83), Würzburg: Königshausen & Neumann 1990; TSIRIKAS, ZENON, *Jenseits von Phänomenologie und Dialektik. Das Heilige und das Plötzliche bei Martin Heidegger*, Göttingen: V&R unipress 2004, 244–257.

²² Vgl. ANELLI, Heidegger und die Theologie, 23–27.

²³ Insbesondere vor dem Hintergrund der „Schwarzen Hefte“ und der Diskussion um Heideggers Antisemitismus erhält die Frage eine weitere Bedeutung hinsichtlich des Verhältnisses zum Religiösen überhaupt, vgl. GUTSCHMIDT, *Sein*, 9. Grundlage sind die Bänder 94–97 der GA. Vgl. zu der Debatte „Heidegger und der Antisemitismus“ die sehr deutliche Beschreibung der Philosophie bei M. Heinz: HEINZ, MARION/KELLERER, SIDONIE (Hg.), *Heideggers Schwarze Hefte. Eine philosophisch-politische Debatte* (stw 2187), Berlin: Suhrkamp 2018. Demgegenüber eine gemäßigtere Haltung bei P. Trawny: TRAWNY, PETER, *Martin Heidegger und der Antisemitismus. Zu Heideggers politischer Philosophie*, Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 2014; THOMÄ, DIETER, *Heidegger und der Nationalsozialismus. In der Dunkelkammer der Seinsgeschichte*, in: Ders. (Hg.), *Heidegger-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart/Weimar 2013, 108–133; HOMOLKA, WALTER/HEIDEGGER, ARNULF (Hg.), *Heidegger und der Antisemitismus. Positionen im Widerstreit*, Freiburg i. Br.: Herder 2016. Ferner: GETHMANN-SIEFERT, ANNEMARIE/PÖGGELER, OTTO (Hg.), *Heidegger praktische Philosophie*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag 1988; BLUMENBERG, HANS, *Die Verführbarkeit des Philosophen, in Verbindung mit Manfred Sommer* (stw 1755), Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag 2005. Dazu: MÜLLER, OLIVER, *Martin Heideggers Verführbarkeit zu Lesarten, Deutungen und Distanznahmen Hans Blumenbergs*, in: Hans-Helmut Gander/Markus Striet (Hg.), *Heideggers Weg in die Moderne. Eine Verortung der „Schwarzen Hefte“*, Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 2017, 135–163. Vgl. DENKER, ALFRED/ZABOROWSKI, HOLGER (Hg.), *Jenseits von Polemik und Apologie* (Heidegger-Jahrbuch 12), Freiburg i. Br.: Verlag Karl Alber 2020; DIES. (Hg.), *Zur Hermeneutik der „Schwarzen Hefte“* (Heidegger-Jahrbuch 11), Freiburg i. Br.: Verlag Karl Alber 2019.

²⁴ Besonderes Interesse haben die Frühschriften Heideggers aus philosophischer und theologischer Sicht erfahren: vgl. exemplarisch hier FISCHER, MARIO, *Religiöse Erfahrung in der Phänomenologie des frühen Heidegger*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013; M. JUNG, *Das Denken des Seins*, Würzburg: Königshausen & Neumann 1990; LEHMANN, KARL, *Christliche Geschichtserfahrung und ontologische Frage beim jungen Heidegger*, in: PhJ 74 (1966), 126–153; DERS., „Sagen, was Sache ist“: der Blick auf die Wahrheit der Existenz. Heideggers Beziehung zu Luther, in: Norbert Fischer/Friedrich-Wilhelm von Herrmann (Hg.), *Heidegger und die christliche Tradition*, 149–166; vgl. FAZZI, SIMONE, *Religiöses Leben und philosophische Selbstbestimmung. Der Luther'sche Beitrag zur Philosophie des frühen Heidegger* (Stu-

Für die katholisch-philosophische Heidegger-Rezeption sind zwei Entwürfe von besonderer Bedeutung. Durch sie wird die Spannweite der Auslegungsmöglichkeiten deutlich. Einer von beiden plädiert für eine Anschlussfähigkeit des Heideggerschen Denkens, während der andere Ansatz sie vehement ablehnt. Darauf folgend werden philosophische Beiträge aufgeführt, die ihrerseits aus phänomenologischen, hermeneutischen sowie sprach- und geschichtsphilosophischen Beweggründen zu dem Gottesthema wichtige Gesichtspunkte herausarbeiten. Dazu gehört die Vernetzung der Götter bzw. des Göttlichen mit der Welt und der sich daraus ergebenden Bestimmung der menschlich-geschichtlichen Lebenswirklichkeit.

Alberto Anelli schlägt in seiner Dissertation aus dem Jahr 2008 auf der Grundlage der Seinsphilosophie einen Begriff vor, der zwischen dem philosophischen und dem theologischen Anliegen vermitteln soll. Unter der „Phänomeneutik“²⁷ soll eine Sichtweise auf das Gemeinsame beider Disziplinen, der Seinsphilosophie Heideggers und der Theologie des 20. Jahrhunderts, verstanden werden. Anelli schlägt vor, das Verhältnis beider „phänomenologisch“ zu reformulieren. Sowohl die Theologie als auch die Philosophie lassen eine Affinität erkennen, das Sein „systematisch“ zu bedenken und ergründen zu wollen. Sehr wohl gelte es, die „Partikularität“ beider Denkweisen zu bewahren. Diese sei unaufhebbar.²⁸ Der „phänomenologische“ Ansatz biete die Möglichkeit, die gemeinsamen Voraussetzungen genauer auszuloten und in einen „Bereich“ beider Denkweisen auszumachen.²⁹

dien zur Phänomenologie und Praktischen Philosophie 41), Würzburg: Ergon Verlag 2017; vgl. ferner: DENKER, ALFRED/ZARBOROWSKI, HOLGER (Hg.), Heidegger und die Anfänge seines Denkens (Heidegger-Jahrbuch 1), Freiburg/München: Verlag Karl Alber 2004.

Daneben lassen sich vor allem Arbeiten anführen, die sich mit dem Einfluss der Dichtung Hölderlins auf Heidegger befassen. Exemplarisch sei hier auf die Werke von HELTING, HOLGER, Heideggers Auslegung von Hölderlins Dichtung des Heiligen (Philosophische Schrift 30), Berlin: Duncker & Humboldt 1999, SOLBACH, ANJA, Seinsverstehen und Mythos. Untersuchungen zur Dichtung des späten Hölderlin und zu Heideggers Deutung (Alber Thesen 33), Freiburg/München: Verlag Karl Alber 2008, CORIANDO, PAOLA-LUDOVICA, Sprechen des Heiligen, in: Norbert Fischer/Friedrich-Wilhelm von Herrmann (Hg.), Heidegger und die christliche Tradition, 207–217, DENKER, ALFRED/ZABOROWSKI, HOLGER/ZIMMERMANN, JENS (Hg.), Heidegger und die Dichtung (Heidegger-Jahrbuch 8), Freiburg/München: Verlag Karl Alber 2014, sowie TRAWNY, PETER, Heidegger und Hölderlin. Der europäische Morgen, Würzburg: Königshausen & Neumann 2007, hingewiesen.

²⁵ Vgl. exemplarisch JUNG/ZABOROWSKI, Theologie, 491–503, 491–497.

²⁶ FIGAL, GÜNTER, Martin Heidegger. Phänomenologie der Freiheit, Tübingen: Mohr Siebeck 2013.

²⁷ Vgl. ANELLI, Heidegger und die Theologie, 340f.

²⁸ Vgl. ANELLI, Heidegger und die Theologie, 339.

²⁹ Vgl. ANELLI, Heidegger und die Theologie, 31f. Anelli überführt nach der Rekonstruktion der Philosophie Heideggers und dessen Anliegen dieses sowie das der „modernen Theologie“ in ein Gespräch. Anelli konstatiert, dass beide – Heidegger und die Theologie – ihrem Anliegen nach eine Affinität zueinander haben (340). Trotz der herausgearbeiteten Unterschiede intendieren beide ein neues Seins- und Wirklichkeitsverständnis. Das als „phänomeneutisch“ bezeichnete Phänomen (369) soll das Ineinanderwirken von Erscheinung und Verstehensmöglichkeit je nach Zusammenhang verdeutlichen. Damit wird eine Sensibilisierung erreicht, die aktuell Erkanntes und Erfahrenes in einen Zusammenhang zur Tradition setzt (370).

Denn beide erkunden eine Ebene der Wirklichkeit, wenn sie die Bildung der menschlichen Subjektbildung untersuchen und diese in einem sich entziehenden Geschehen verorten. Dann setzen beide Disziplinen sowohl eine Verstehbarkeit als auch eine grundlegende Erscheinung voraus, auf die sie sich beziehen. Anellis Phänomeneutik stellt diese Auslotung des gemeinsamen Bereichs zur Debatte.

Indem er an die Überlegungen der späten Aufsätze Heideggers anschließt, die O. Pöggeler unter dem Titel „Topologie des Seins“ gefasst hat,³⁰ entwickelt er einen eigenen konstruktiven Vorschlag, die Wirklichkeit nach den Erscheinungsweisen des menschlichen Selbstverstehens zu untersuchen, von der aus das Sein und das Göttliche in eigener Weise befragt werden können.³¹ Die Betonung liegt in diesem Zusammenhang auf der Entstehung des Zeit-Raumes, der seinerseits wiederum auf die Geschehensdimension des Seins verweist. Allerdings müssen die synthetisierenden Bestrebungen Anellis kritisch behandelt werden. Auch Heinrich Ott hatte 1959 in *Denken und Sein* den Vorschlag befürwortet, die Wirklichkeit seinsphilosophisch aufzugreifen und zum Ausgangspunkt für seine theologischen Überlegungen zu erheben. So lassen sich auch Anellis Ausführungen in der Auseinandersetzung zwischen Eberhard Jüngels und Heinrich Ott einbeziehen und verhandeln.

Weitaus kritischer hatte Pero Brkic in seiner 1994 erschienenen Dissertation auf die antichristlichen Momente der Spätphilosophie Heideggers hingewiesen. Seine Studie bezieht sich vor allem auf die 1989 erschienenen *Beiträgen zur Philosophie*. Deziert stellt Brkic bereits in der Einleitung die Stellung Heideggers als „Bruch“ und „Abrechnung“³² mit dem Christentum dar.

Trotzdem erkennt er im Werk Heideggers eine eigene „seinsgeschichtliche“ Theologie. Eine solche Theologie widerspreche aber ganz und gar der christlichen. Das lasse sich an folgenden Gesichtspunkten deutlich machen: Den „Letzten Gott“ der *Beiträge zur Philosophie* zu erfahren und zu denken, sei nur wenigen vorbehalten; die Erscheinungsweise dieses Gottes sei an das Seinsgeschehen gebunden, das diese „Wenigen“ bestimme; „Gott ist kein ‚Gegenüber‘ mehr“, kein „in Wort und Tat geoffenbarter Gott“³³ und damit auch kein Gott, der sich nach christlichem Verständnis dem Menschen erlösend zuwende.³⁴ Aufgrund eines solchen Gottesbildes könne auch die damit verbundene Heilslehre nicht anders als „neognostisch“, „autoesoterisch“ und „antichristlich“ bezeichnet wer-

³⁰ Vgl. PÖGgeler, OTTO, *Der Denkweg Martin Heideggers*. Dritte erweiterte Auflage, Pfullingen: Verlag Günter Neske 1990, 280–300.

³¹ Anelli bietet mit seiner Studie einen konstruktiven Vorschlag, Phänomenologie und Hermeneutik zu vereinen und das Göttliche nicht aus metaphysischem Antrieb heraus eigens bestimmen zu wollen, vgl. ANELLI, Heidegger und die Theologie, 201.

³² Vgl. BRKIC, Heidegger und die Theologie, 47–63, 57. Um die Stellung Heideggers zur Theologie eigens zu fassen, bedarf es einer genaueren Untersuchung der Frage, was unter dem Begriff der Theologie zu verstehen ist. Brkic unterscheidet hier drei Facetten: Theologie als „Glaubenswissenschaft“, als „politische Rede von Gott“ und als „dichterisches Sagen“, vgl. BRKIC, Heidegger und die Theologie, 25.

³³ Vgl. BRKIC, Heidegger und die Theologie, 298–304, 302.

³⁴ Vgl. BRKIC, Heidegger und die Theologie, 302f.

den.³⁵ Brkic weist schließlich auf die „Gefahr“ hin, die ein Denken aufwerfe, das sich an Heidegger orientiere oder diesen zum Anlass der eigenen Verstehens Bemühungen nehme. Ein solches Denken laufe Gefahr, die „entrationalisierte Proklamation Gottes“ der Seinsphilosophie dem christlichen Gott gegenüber vorzuziehen.³⁶ Er kommt zu dem Schluss, dass Heidegger keine „Alternative zu einer philosophischen Theologie“ darstelle.³⁷

Brkic bietet mit seiner Arbeit eine kritische philosophisch-theologische Perspektive auf Heideggers Werk. Scharf weiß er einen christlichen Standpunkt von der Seinsphilosophie zu unterscheiden und abzugrenzen, indem er auf die Abhängigkeit des Gottesgedankens von dem Seinsgeschehen hinweist.³⁸ Gleichzeitig lässt sich diese Einsicht aber als kritisch wertvolles Moment der seinsgeschichtlichen Philosophie verstehen und auswerten.

Gegenüber einer „katholischen Heideggerschule“³⁹ steht Brkic für eine dezidiert kritische katholische Rezeption.⁴⁰ Beide Stimmen, Brkic und Anelli, beschreiben wiederum einen Umgang mit der Herausforderung, die Heideggers Denken aufwirft. Gegenüber Anelli legt Brkic den Fokus auf die Unterscheidungsmomente beider Disziplinen und auf die Frage, ob sie überhaupt in ein Verhältnis treten können. Er betont in diesem Zusammenhang die eigene katholische Position, von der er ausgeht, während Anelli die Anfrage durch das Ereignis bzw. die Geschehensdimension von einem ‚neutralen‘, phänomenologischen Standpunkt her entwickelt. Brkic entfaltet einen theologischen Einspruch, der sich mit Hilfe einer christologischen Heilsperspektive noch spezifizieren ließe; insbesondere im Hinblick auf einen allgemeiner gehaltenen seinsphilosophischen Ansatz.

³⁵ Vgl. BRKIC, Heidegger und die Theologie, 304.

³⁶ Vgl. BRKIC, Heidegger und die Theologie, 320.

³⁷ Vgl. ebd.

³⁸ Für Brkic ist, wie bereits erwähnt, von zentraler Bedeutung die Exklusivität des Gottesverständnisses.

³⁹ Zu nennen sind hier: M. Müller, J. B. Lotz, K. Rahner, H.-H. Schrey, B. Welte. Vgl. dazu GUTSCHMIDT, Sein, 18; vgl. dazu BRKIC, Heidegger und die Theologie, 16f.; vgl. ferner ANELLI, Heidegger und die Theologie, 26f.; vgl. ESSEN, GEORG, Auf Holzwegen in die Moderne? Die katholische Theologie und Martin Heidegger, in: Hans-Helmut Gander/Magnus Striet (Hg.), Heideggers Weg in die Moderne. Eine Verortung der „Schwarzen Hefte“ (Heidegger Forum 13), Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 2017, 199–227; vgl. JUNG/ZABOROWSKI, Theologie, 491–502, 495f.; SCHAEFFLER, RICHARD, Frömmigkeit des Denkens. Martin Heidegger und die katholische Theologie, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1978.

⁴⁰ Ein weiterer sei mit dem Emeritus für Philosophie an der Katholischen Fakultät der LMU, Lorenz B. Puntel, hier vorgestellt: PUNTEL, LORENZ B., Sein und Gott. Ein systematischer Ansatz in Auseinandersetzung mit M. Heidegger, E. Lévinas und J.-L. Marion (PU 26), Tübingen: Mohr Siebeck 2010. Puntels Kritik richtet sich in seinem Werk maßgeblich an den Mangel der Rationalisierung des Heideggerschen Vorhabens. Gegenüber seiner Kritik entgeht aber der eigene Entwurf gerade nicht der Kritik Heideggers an einem metaphysischen Gottesbild. Gott als Schöpfer bzw. als Grund des Seienden zu verstehen, nimmt eine von Heidegger kritisierte Identifikation vor, der nicht eigens begründet werden kann. Vgl. dazu GUTSCHMIDT, Sein, 33; vgl. ebenso VON SASS, Gott, 22–25.

Bereits 1974 hat Annemarie Gethmann-Siefert auf die Auseinandersetzung zwischen der Theologie und der Philosophie Martin Heideggers zu diesem Thema hingewiesen. Ihre Studie unterstreicht dabei die Bedeutung, die aus der Beziehung von Theologie und Philosophie für ein gegenwärtig philosophisches Denken erwachsen ist: Im Anschluss an Heidegger habe die Philosophie Hermeneutik zu betreiben. Der Ausgangspunkt liege in der Erfahrung der Sprache. Diese aber werde ebenso durch religiöses Erleben thematisch und reflektiert.⁴¹ Demnach müsse die Philosophie auch theologische Begriffe untersuchen, damit die geschichtlichen Verquickungen des christlichen mit dem philosophischen Denken aufgezeigt werden können. Gethmann-Siefert würdigt vor diesem Hintergrund Heideggers philosophisches Anliegen, die Gottesfrage von den geschichtlichen Bestimmungen her eigens herauszuarbeiten. Sie erkennt daran anknüpfend insbesondere Heideggers Modifikation der philosophischen Gottesfrage, wenn diese nicht nur allein in der Prüfung der theologischen Begriffe zum Tragen komme. Vielmehr diene die Gottesfrage dazu, das philosophische Denken auf die eigenen Voraussetzungen zurückzuwerfen.⁴² Heideggers Sprachanalyse müsse dann als eine „Theorie der Entscheidungen geschichtlicher Wahrheit“ angesehen werden, die sowohl der Philosophie als auch der Theologie dazu ver helfe, das metaphysische Erbe „phänomenologisch-hermeneutisch“ zu klären.⁴³ Da sich beide Disziplinen wechselseitig bestimmen, bedürfen sie auch einer Aufarbeitung der Geschichte ihrer „metaphysischen Verbundenheit“.

Gethmann-Sieferts Studie fokussiert die Analysen Heideggers als „geschichtliche Theorie der Sprache“ und „als Kritik des theologisch-wissenschaftlichen Diskurses, der die religiöse Erfahrung verständlich darlegen will“.⁴⁴ Ihr zufolge hat die Philosophie Begründungsmodelle zu entwerfen, durch die auch die religiöse Erfahrung beschrieben werden kann, ohne durch geschichtlich aufgeladene Begriffe verzerrt zu werden.

Gethmann-Sieferts Arbeit ist von besonderer Bedeutung für die hier angelegten Überlegungen. Sie stellt zum einen systematisch die Entwicklungen im philosophischen wie theologischen Diskurs der ihr vorangegangenen zwanzig Jahre zusammen. Zum anderen reagiert sie in dieser Weise auf das Verebben der Diskussionslagen der 1960er Jahre, deren Bedeutung sie in der Möglichkeit, ein theologisches Vorverstehen hinsichtlich ihrer metaphysischen Bedingungen und ihrer geschichtlichen Entstehungen sprachlich zu reflektieren, erkennt. Gethmann-Siefert begreift ferner die Bedeutung der Überlegungen darin, dass Heideggers Beobachtung des Verhältnisses von „Sein und Gott“ im Übergang zur Sprache zu suchen ist.

⁴¹ Vgl. GETHMANN-SIEFERT, ANNEMARIE, *Das Verhältnis von Philosophie und Theologie im Denken Martin Heideggers* (Symposion 47), Freiburg/München: Verlag Karl Alber 1974, 312.

⁴² Vgl. GETHMANN-SIEFERT, *Das Verhältnis*, 313.

⁴³ Vgl. GETHMANN-SIEFERT, *Das Verhältnis*, 314.

⁴⁴ Vgl. GETHMANN-SIEFERT, *Das Verhältnis*, 315.

10. Personenregister

- Aertsen, Jan A. 71, 345
Althaus, Paul 268, 345
Anelli, Alberto 5–9, 165, 345
Anselm v. Canterbury 122, 265, 280, 287, 298, 345
Aristoteles 32, 35 f., 42, 49, 115, 121–123, 127, 152–155, 163, 185, 192–194, 200, 227 f., 345
- Babich, Babatte 238, 345
Bach, Markus J. 227, 345
Bambach, Charles 345
Barbarić, Damir 11, 91, 153, 194, 345
Barth, Karl 20, 252, 262, 273, 277, 284, 292 f., 296–299, 302 f., 311–319, 321, 324–329, 345
Barth, Ulrich 310, 318 f., 322, 345
Baur, Patrick 162, 346
Beintker, Michael 322, 346
Benn, Gottfried 159, 346
Berg, Stefan 20, 125, 346
Bernet, Rudolf 31, 346
Beierwaltes, Werner 184, 195 f., 200 f., 346
Biemel, Walter 72, 342, 346
Blumenberg, Hans 6, 59, 62, 346
Bösel, Bernd 162, 346
Brachtendorf, Johannes 99, 346
Brkic, Pero 5, 8 f., 25 f., 248, 334, 346
Brock, Eike 99, 111, 339, 346
Bröcker, Walter 342
Bröcker-Oltmanns, Käte 342
Brogan, Walter 122, 346
Buchheim, Thomas 192, 347
Bultmann, Rudolf 2 f., 11, 23, 252–270, 274, 279 f. 283–286, 289–291, 297, 299 f., 303, 306, 312, 324 f., 328 f., 347
- Casale, Rita 99, 347
Cercel, Gabriel 219, 347
Cesarone, Virgilio 16, 92, 347
Cimino, Antonio 18 f., 347
Cobb, John B. 264, 269, 286, 288, 343, 347
Come, Arnold B. 347
- Corcilius, Klaus 192, 347, 357
Coriando, Paola-Ludovika 4, 7, 11–13, 132, 134, 138, 242, 246, 341–343, 347
Crowe, Benjamin D. 347
- Dalferth, Ingolf U. 3, 20, 22–24, 36, 62, 250, 316, 322, 338 f., 347
Danz, Christian 20, 347
David, Philipp 20, 347
Davoli, Giovandomenico 70, 348
De Gennaro, Ivo 89, 192, 197, 200, 348
Deku, Henry 61, 348
Demmerling, Christoph 49, 52, 348
Denker, Alfred 6 f., 30 f., 92, 99, 104, 158, 218 f., 227, 238 f., 348
Descartes, René 42, 48, 81, 123, 152, 348
Deuser, Hermann 348
- Ebeling, Gerhard 3, 23, 28, 252, 286, 348
Eldracher, Martin 233, 348
Elm, Ralf 239, 348
Emrich, Hinderk M. 349
Enders, Markus 243, 349
Engels, Friedrich 123, 349
Espinet, David 159, 195, 349
Esposito, Constantino 134, 349
Essen, Georg 9, 349
- Fazzi, Simone 6, 349
Fehér, István M. 11, 349
Feuerbach, Ludwig 123, 349
Figal, Günter 7, 29, 31 f., 43–47, 49 f., 52, 57 f., 100, 161, 179, 190, 243 f., 349
Fischer, Mario 6, 33, 35 f., 349
Fischer, Norbert 4, 6 f., 11, 35, 37, 84, 99, 124, 134, 349
Flatscher, Matthias 11, 19, 150, 152 f., 162, 349
Freud, Siegmund 123
Frings, Manfred 342
Frischmann, Bärbel 157 f., 350
Fuchs, Ernst 2 f., 20, 23 f., 28, 252, 279, 285 f., 296, 300, 302–305, 311, 350
Fuchs, Frank 277, 311, 322, 350

- Gabriel, Markus 102, 131, 135, 350
 Gadamer, Hans-Georg 185 f., 204, 350
 Gaier, Ulrich 140, 350
 Gander, Hans-Helmut 6, 9, 31, 55, 104,
 190, 219, 342, 350
 Gethmann-Siefert, Annemarie 6, 10 f.,
 118, 269, 294, 350
 Geyer, Carl-Friedrich 86, 112, 350
 Gollwitzer, Helmut 252, 312 f., 320 f.,
 324–327, 330, 351
 Greisch, Jean 69, 351
 Großhans, Hans-Peter 71, 94, 139, 250,
 315, 351
 Großmann, Andreas 4 f., 11, 351
 Groys, Boris 25, 351
 Günther, Hans-Christian 185 f., 192,
 194 f., 200, 212, 351
 Gutschmidt, Rico 5 f., 9, 15–17, 25 f., 70,
 124 f., 131, 134 f., 177, 179, 212 f., 232,
 234, 239, 242–246, 248, 334, 351
 Guzzoni, Ute 162, 351
- Hammann, Konrad 3, 5, 253, 286, 351
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 53, 83 f.,
 86, 93, 102, 187, 201, 224, 352
 Heidegger, Arnulf 6, 352
 Heidegger, Hermann 342
 Heimbüchel, Bernd 342
 Heinz, Marion 6, 43 f., 173, 352
 Held, Klaus 15, 342, 352
 Helting, Holger 7, 11 f., 173, 195, 199, 352
 Henrich, Dieter 140, 352
 Heraklit 154, 184 f., 193–195, 201 f., 227,
 242, 306–308, 352
 Herms, Eilert 52–54, 59, 352
 Hiller, Marion 352
 Hilt, Annette 92, 352
 Hirsch, Emanuel 264, 352
 Höfner, Markus 20–23, 30, 61, 353
 Hölderlin, Friedrich 5, 7, 14 f., 27, 90 f.,
 97, 118, 140–150, 156, 158, 164 f., 168,
 172–175, 180, 182–185, 218, 224, 240,
 245 f., 271, 280, 332, 335, 353
 Holzhey, Helmut 353
 Homolka, Walter 6, 173, 353
 Hunziker, Andreas 3, 348
 Husserl, Edmund 4, 17, 30 f., 35, 43, 64,
 93, 157, 166, 169, 172, 353
- Iber, Christian 199, 353
 Ihben-Bahl, Sabine Joy 339, 353
- Imdahl, Georg 30 f., 33 f., 37, 353
 Iorio, Alessandro 353
- Jäger, Alfred 84, 282 f., 290, 353
 Jäger, Petra 341 f.
 Jaspers, Karl 55, 58, 62, 353
 Jonas, Hans 287, 294 f., 353
 Jung, Matthias 1, 6, 11, 35 f., 173, 342, 353
- Käfer, Anne 71, 94, 353
 Kant, Immanuel 22, 29 f., 42, 123, 126,
 130, 149, 181 f., 221, 228, 253 f., 301,
 353
 Keiling, Tobias 11, 17–19, 25, 93, 95, 129,
 156–159, 166–168, 195, 199, 243 f., 339,
 349, 354
 Kerkmann, Jan 99, 106 f., 354
 Kleffmann, Tom 99, 354
 Klumbies, Paul-Gerhard 253, 354
 Koch, Anton Friedrich 354
 Koch, Dietmar 354
 Kreuzer, Johann 141, 354
- Landmesser, Christoph 253, 354
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 67, 95, 114 f.,
 123, 187, 354
 Lerchner, Thorsten 339, 346
 Leuenberger, Robert 181, 354
 Liiceanu, Gabriel 354
 Link, Christian 322, 354
 Loh, Janina 169, 354
 Lucan, Corinna 169, 354
 Luckner, Andreas 53, 354
 Luther, Martin 62, 249, 354
- Malpas, Jeff 219, 240 f., 355
 Marten, Rainer 91, 155, 190 f., 234, 236,
 355
 Marx, Karl 92, 123, 224, 355
 McCormack, Bruce L. 322, 355
 Mehring, Reinhard 355
 Mende, Dirk 238, 355
 Mersch, Dieter 162, 355
 Meyer, Katrin 99, 355
 Mikecin, Igor 152 f. 355
 Moltmann, Jürgen 266, 355
 Müller, Max 9, 250, 270, 355
 Müller, Oliver 6, 355
 Müller-Lauter, Wolfgang 99, 355
- Nancy, Jean-Luc 102, 131, 355

- Neugebauer, Klaus 11, 13 f., 122, 186, 359
 Neumann, Günter 186, 342, 356
 Nida-Rümelin, Julian 169, 356
 Nietzsche, Friedrich 5, 26 f., 83–87, 92,
 96 f., 99–119, 124, 126, 132 f., 135 f.,
 139, 142, 150, 178, 180–182, 218, 309,
 334, 356
 Noller, Gerhard 11, 356
- O’Connell, Collin B. 292, 356
 Ochwad, Curd 342, 356
 Ogdan, Schubert M. 264, 356
 Orth, Ernst Wolfgang 30, 356
 Ott, Hugo 26, 356
 Ozankom, Claude 3, 253, 271, 283, 289,
 356
- Parmenides 28, 88, 90 f., 94, 96 f.,
 184–191, 195 f., 201, 205, 208, 211–213,
 240, 306–308, 356
 Pilnei, Oliver 20, 279, 356
 Pindar 356
 Platon 26, 32, 39, 82 f., 92, 102 f., 115,
 120 f., 123, 127, 152, 178, 181, 185, 187,
 191 f., 195–200, 205, 227, 356
 Poccia, Romano 48, 356
 Pöggeler, Otto 3, 6, 8, 11, 13, 31, 35 f.,
 39, 46, 61 f., 67, 69 f., 74 f., 99, 106, 110,
 350, 356
 Pöltner, Günther 37, 91, 122 f., 357
 Przywara, Erich 277, 357
 Puntel, Lorenz B. 9, 357
- Rapp, Christof 192, 357
 Regehly, Thomas 342 f.
 Rengakos, Antonios 186, 192, 194 f., 200,
 351
 Rentsch, Thomas 34, 48 f., 53–55, 96, 357
 Rese, Friederike 357
 Richter, Anne-Maren 20, 357
 Ringleben, Joachim 84, 357
 Robinson, James M. 264, 269, 286, 288,
 343, 357
 Roesner, Martina 357
 Rohls, Jan 99, 111, 140, 357
 Ruppert, Michael 358
- Safranski, Rüdiger 21, 358
 Sallis, John 99, 358
 Schaede, Stephan 253, 358
 Schaeffler, Richard 9, 358
- Schelling Friedrich Wilhelm 84, 358
 Schillbach, Brigitte 341
 Schlegel, Frank 13–15, 25 f., 129, 138, 179,
 227, 237, 358
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst
 139, 358
 Schmaus, Thomas 91, 358
 Schlimme, Jann E. 349
 Schneider-Stengel, Detlef 86, 350
 Schulz, Walter 84, 270, 358
 Schüßler, Ingeborg 65, 124 f., 131, 246,
 342 f., 358
 Schwarke, Christian 20, 357
 Schwarzwäller, Klaus 330, 358
 Seckler, Max 280, 343, 358
 Seubert, Harald 11, 29, 40 f., 60, 99, 106,
 122, 186, 358 f.
 Siegfried, Mareike 150–152, 155, 359
 Simmen, René 169, 359
 Sloterdijk, Peter 58, 61, 74, 359
 Söding, Thomas 15, 359
 Solbach, Anja 7, 11, 138, 140, 171, 173,
 204, 206, 240, 244, 359
 Sommer, Christian 6, 173, 359
 Sonderegger, Ruht 46, 359
 Sonne, Werner 169, 359
 Sophokles 359
 Stagi, Pierfrancesco 11, 36, 359
 Stegmüller, Wolfgang 99, 142, 359
 Steiner, Wolfgang 11 f., 359
 Steinmann, Michael 46–48, 52, 55, 57 f.,
 62, 104, 122, 150, 166, 184, 359
 Stolina, Ralf 140, 359
 Strasser, Peter 242, 359
 Strecker, Christian 35, 359
 Striet, Magnus 6, 9, 190, 219, 350
 Strube, Christian 30, 342, 360
 Strummiello, Giusi 201, 246 f., 360
 Stumpe, Martin 5, 11, 360
 Sturma, Dieter 360
- Thacker, Eugene 339, 360
 Theunissen, Michael 184, 360
 Thiele, Martin H. 305, 308, 311, 322, 323,
 360
 Thomä, Dieter 1, 6, 15, 46, 48, 69 f., 90,
 99, 151, 155, 158, 199, 219, 360
 Thomas von Aquin 122 f., 360
 Thurnher, Rainer 4, 16, 123 f., 146, 235,
 249, 360
 Tietz, Christiane 253, 360

- Tillich, Paul 53, 99, 112, 272, 277, 296,
336, 339, 361
- Trawny, Peter 6 f., 11, 14–16, 30, 34–36,
52, 92, 96, 118, 125, 132, 151–153, 155,
159, 165–167, 171 f., 176, 186, 194,
342 f., 361
- Trowitzsch, Michael 20 f., 25, 250, 298 f.,
324, 330, 340, 361
- Tsikrikas, Zenon 6, 236, 361
- Tugendhat, Ernst 70 f., 361
- Unruh, Patrick 90, 191 f., 361
- Valentin, Joachim 35, 359
- Vedder, Ben 99, 361
- Veith, Jerome 159, 361
- Vetter, Helmut 58, 69, 73, 77, 83, 99, 127,
164 f., 167, 184, 191 f., 361
- von Fabeck, Hans 92, 361
- von Herrmann, Friedrich-Wilhelm 4–7,
11, 35–37, 84, 99, 124, 134, 200,
341–343, 361
- von Sass, Hartmut 3, 9, 20, 24–26, 125, 362
- Weidenfeld, Nathalie 169, 362
- Weisedel, Wilhelm 228, 362
- Wendte, Martin 20, 362
- Wetz, Franz-Josef 70, 362
- Wiener, Norbert 155, 362
- Wright, Kathleen 362
- Xolocotzi, Angel 362
- Zaborowski, Holger 1, 6 f., 9, 30 f., 35, 99,
104, 158, 177, 218 f., 228, 238 f., 243, 362
- Ziegeler, Susanne 342
- Zimmermann, Jens 7, 158, 348
- Zovko, Jure 50, 362 f.

11. Sachregister

- Analogie 297, 301–303, 305–308, 310f., 322f., 326
- Anfang 3, 21, 54, 58, 75, 78, 83, 88–90, 93, 96f., 102, 119f., 130, 146, 148f., 161, 165, 170, 172, 174f., 184f., 187f., 191–194, 199, 213, 223, 232f., 236f., 243, 255, 260, 266f., 276, 290, 294, 318, 322, 325, 336, 339
- anderer Anfang 86, 127, 130, 136, 194
 - der Philosophie 31, 184, 279
 - der Theologie 21, 177, 213, 216, 279, 286f., 305f., 315, 325, 340
- Denken
- Aufgabe des Denkens 211, 232, 249, 340
 - Denken und Sein 84, 94–96, 111, 186, 188, 220, 278f., 307f.
- Differenz/Unterscheidung 30, 40, 51f., 59, 64–66, 68, 73, 75f., 79, 81, 83, 86–89, 98, 100f., 103, 115, 119, 123, 134, 142, 146f., 165, 169–171, 177, 181f., 188, 190, 199, 206–208, 213, 214, 222, 226, 247, 250, 255–257, 260, 264, 272, 274, 280, 283, 293, 310–315, 317–319, 321f., 324, 326, 328, 330, 333
- ontologische Differenz, s. *Ontologie* 40, 60–62, 65–68, 70, 74, 77f., 88–90, 96, 98, 102, 118, 122, 127, 176, 209, 212f., 216, 222, 250, 270
 - theologische Differenz 250
- Ende 27, 54, 92, 96, 109, 113, 136, 139, 161, 191, 199, 220, 260, 267
- Philosophie 91–96, 232, 274f.
 - Theologie 178, 181, 213–217, 247, 250
- Entscheidung/Unentschiedenheit 10, 14, 55, 58f., 72, 82, 118, 132f., 138f., 173, 178, 181, 213, 216f., 219, 226, 242, 245f., 249, 255f., 260, 262, 280, 283, 314f., 317–320
- Entsprechung 94, 154, 223, 285, 292, 297, 301f., 304, 306–308, 310, 316f., 320–322, 325, 331, 340
- Eschatologie 38, 124, 260, 264, 266f., 278, 285
- Eschatos 266, 278, 291
- Existenzialien 23, 50–52, 55, 60, 141, 242, 259, 262, 264
- Befindlichkeit 50f., 57, 173, 242
 - Existenz 51f., 97, 144, 172, 236f., 239, 255, 257–262, 264, 266, 268, 274, 280, 282f., 288f., 294, 303–305
 - Ex. Interpretation 253, 261
 - Geworfenheit 51f., 54, 57f., 71f., 172, 338
 - In-der-Welt-Sein 45–60, 68f., 145, 191, 226, 241, 289, 327
 - Rede 50–52, 141
 - Verfallenheit 52f., 56, 179, 259
 - Verstehen 50f.
- Freiheit 52f., 65, 67, 69f., 72–74, 77, 83f., 144, 148, 190, 232, 316, 327
- Geschichte 14, 29, 59–61, 73, 76–78, 91–96, 99–104, 112–120, 138, 152, 156f., 173, 182, 185, 223, 253–260, 272, 276, 279, 289, 295, 297, 305, 314, 325, 328
- Historie 40, 282
 - Geschichte des Seins (s. *Wahrheit*) 96f., 116, 119, 156, 170, 190, 191
 - Geschichtlichkeit 40f., 54f., 77, 80, 82, 101, 103, 130, 133–136, 139, 141, 180, 190, 222, 254, 258, 274, 282, 287, 291f., 303, 306, 316, 328, 337
 - Geschichtsverständnis 36, 55, 128, 134f., 253–255, 264f., 306
- Gegen 102, 112, 131, 137–149, 177, 213, 233, 236f., 250, 336
- Gegend 19, 48, 129, 161, 163, 165–167, 227
 - Gegenwart 5, 21, 53, 61, 77f., 92, 104, 130, 133, 142, 161, 169, 187, 193, 204, 212, 216, 227, 261, 266f., 272, 281, 296, 305, 336–338
 - Gegenwendigkeit 206, 215, 297

- Geviert 5, 13, 17–19, 25, 165–168, 177, 179, 204, 208, 230, 246, 250, 282, 284 f., 323, 327
- Gewissen 53, 56–62, 65, 95, 97
- Gott/Göttin/Götter
- Dämonisches/δαίμονες 205–208, 214
 - Göttin/ἀλήθεια 94, 185, 189, 191, 194, 194 f., 199 f., 201, 206–210
 - Göttliches/θεοί 113, 122, 182, 190, 201, 203 f., 207, 213 f., 217, 242, 294, 312, 333
 - Gottheit 130, 146, 165, 201, 203 f., 214, 224, 244, 315
 - Himmlische 145, 165
 - Letzter Gott 4 f., 8, 14–16, 19, 102, 126, 129–135, 137 f., 216, 242, 244, 246 248 f., 335
 - Tod Gottes 27, 99–101, 108 f., 112, 126, 132, 136, 168, 178, 180, 182, 216, 240, 247, 332
 - Unsterbliche 5, 13, 165 f., 168, 180
- Grund 9, 13–16, 29, 53, 56 f., 62, 67–70, 108, 111, 114–117, 121 f., 125, 136, 139, 147, 174, 177, 197, 212, 233, 283 f., 292, 294 f., 306, 321
- Abgrund/Ab-grund 15 f., 69 f., 100, 125, 133, 210, 242, 246
 - Grundlosigkeit 15 f., 57, 69–71, 77, 87, 100, 119, 128–137, 149, 179, 188, 194, 210, 212, 229, 242, 246–250
- Hermeneutik 8, 10, 16 f., 21–23, 25, 39, 44, 242, 257–259, 266, 292 f., 295 f., 299, 315, 326, 337–339
- Hermeneutik der Faktizität 31, 36
 - Phänomenologische Hermeneutik der Negativität 16, 242
 - Theologische Hermeneutik/Hermeneutische Theologie 20 f., 29, 286, 292, 312, 339
- Kehre 28, 69, 105, 130, 133, 218 f., 230, 252, 272, 274 f., 277 f.
- Lebensphilosophie 110
- Logos (s. auch Sprache)
- Logik 30, 41, 63, 77, 104, 122, 134, 140, 150 f., 153, 187, 190, 220, 227, 231, 237, 318
 - logos legein 154
- Metaphysik (s. auch Nihilismus) 27, 63, 75–77, 83, 87, 91–93, 97, 99–103, 107, 114–118, 123, 152, 195, 231, 247, 275–277
- Überwindung 87, 110
 - Verwindung 295
- Nichts 21, 62–66, 70, 78, 86, 91, 94, 97, 103, 117, 125, 275, 313, 320, 322
- Nihilismus (s. auch Metaphysik) 26, 99, 101–104, 106, 110–119, 126, 138, 226, 231, 274
- Offenbarung 23, 25, 253, 263 f., 279, 289
- Gottes 21, 177, 181, 249, 273, 302, 304 f., 308–310, 313–322, 324–330, 336, 340
 - des Seins 127, 178, 246
- Ontologie 19, 22, 31, 92, 115 f., 120, 122, 124 f., 219, 227, 263, 265–268, 288, 291, 297
- Ontologische Differenz, s. o. Differenz
 - εὐὸν ἔμμενα 88 f., 185 f., 188 f., 191
- Phänomenologie 5, 8, 11, 13, 18, 23, 25, 31, 35 f., 38 f., 42–44, 60, 297, 340
- Rede/Gegenrede 2, 16 f., 19, 25–28, 120, 126, 137–139, 177, 213–216, 227, 232–238, 242–250, 280, 297, 299, 335 f., 339
- Sein
- Haus des Seins 160, 162, 168, 170 f.
 - Geschichte des Seins 29, 96 f., 112, 116, 119, 156, 170, 190, 276, 278
 - Sein des Seienden 66, 81, 86, 89, 90, 92, 106, 190, 198, 275 f., 278, 307, 317
 - Sinn von Sein 35, 37, 39–44, 51, 54, 59 f., 96, 112, 224, 272 f.
 - Sorge 53–55, 58, 318
- Sprache (s. auch Logos)
- Gesprochene Sprache 154, 160, 165
 - Sprachereignis 161, 294, 303, 305 f., 310 f., 314 f., 321 f., 337
 - Sprachlichkeit 17 f., 28, 41, 140, 143–146, 149, 152 f., 158–160, 165, 228, 304, 306, 337, 340
- Stimmung/Grundstimmung (s. auch Befindlichkeit) 15, 52 f., 57, 74, 131 f., 164, 172–184, 214, 236, 241, 339

- Angst 48, 53, 57, 62–65, 172, 205, 232, 241
 - Entsetzen 214, 241
 - Freude 172, 174, 214
 - Furcht 57, 207, 241, 318
 - Trauer 172–174, 182, 241
 - Verhaltenheit 242
- Theologie
- Antitheologie 2, 25, 217, 239, 248–250, 330, 335 f., 338
 - Geschichtstheologie 133
 - Hermeneutische Theologie: s. Hermeneutik
 - Transzendente Theologie 177, 283, 293, 295, 324, 329
 - Theologie und Philosophie 10, 252, 301 f., 311
 - Offenbarungstheologie 133, 177
- Transzendenz 62, 65, 67–69, 78, 200, 226, 319, 329
- Verborgeneit/Unverborgeneit 73–78, 87, 89–91, 94 f., 98, 110, 116, 145, 148, 150, 154 f., 160, 170, 177 f., 190, 193–199, 205, 207–215, 232, 240, 334
- Wahrheit 29, 67, 71 f., 74–79, 81, 102, 107–110, 113, 151, 186, 190, 197–201, 209 f., 214, 288, 292, 309
- Satzwahrheit 33, 71 f., 77, 196, 200, 210
 - Wahrheit des Seins 78 f., 97, 102, 110, 127, 133, 218, 223, 225 f., 228, 233, 235, 288
- Wesen
- Ab/Anwesen 85, 89 f., 92, 94 f., 153, 155, 179, 184, 187, 189 f., 192 f., 199
- Wille 113, 189, 200, 275 f., 313
- Wille zur Macht 84–87, 99, 101, 105–110, 113 f., 119, 124, 126–128, 135 f., 150, 168 f., 182